



# Universitätszeitung

TECHNISCHE UNIVERSITÄT DRESDEN - ORGAN DER PARTEILEITUNG DER SED

## Genosse Walter Ulbricht besuchte die TU Dresden

Rede von Magnifizienz Professor Dr.-Ing. habil. Schwabe zur Begrüßung des Vorsitzenden des Staatsrates der DDR und 1. Sekretär des ZK der SED, Genossen Walter Ulbricht, und seiner Begleitung am 25. September 1962

Im Namen des Senats, des Lehrkörpers, der Studierenden und aller Arbeiter und Angestellten der Technischen Universität Dresden habe ich die Ehre, Sie, Herr Vorsitzender des Staatsrates, mit Ihrer Gattin sowie Sie, meine Herren Minister und Staatssekretäre und die Mitarbeiter des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands sowie alle übrigen Gäste, Herrn Krolkowski, Herrn Oberbürgermeister, herzlich zu begrüßen und Ihnen dafür zu danken, daß Sie die Zeit gefunden haben, unsere technische Bildungsanstalt zu besuchen, sich über ihren Stand zu informieren und akute Probleme mit uns zu diskutieren.

Wir hoffen, daß die Aussprachen und Besichtigungen einen Eindruck davon vermitteln, wie sich der Lehrkörper bemüht, für die Industrie und die Forschung junge Ingenieure, Chemiker und andere Fachleute auszubilden, die in der Lage sind, überall, wo sie eingesetzt werden, die neuesten Methoden der Wissenschaft und Technik anzuwenden und gleichzeitig die Industrie bei der Einführung der neuesten Technik durch Beratung und Entwicklungsarbeiten, die mit unseren Einrichtungen durchgeführt werden, zu unterstützen. Das liegt im Sinne des Briefes, den Rektor Gruner und der Senat in den Augusttagen des vorigen Jahres an Sie, Herr Vorsitzender des Staatsrates, gerichtet haben. Gleichzeitig hoffen wir, von Ihnen, meine Herren, wertvolle Anregungen für unsere Arbeit zu erhalten.

Ich habe vorhin unsere Universität als technische Bildungsanstalt bezeichnet. Unter dieser Bezeichnung wurde sie im Jahre 1828 gegründet. Dieser Name wird im Grunde ihrem Charakter auch heute noch gerecht.

Unsere Universität hat natürlich viele Wandlungen von der kleinen Schule an der Brühlischen Terrasse bis zum heutigen Hochschulgelände mit hundert Instituten erlebt, Wandlungen, die durch die politische und wirtschaftlich-industrielle Entwicklung hervorgerufen wurden. Die Professoren unserer Hochschule haben diese Entwicklung oft mit beeinflußt und mit geformt. Dabei ist es immer ihr Hauptanliegen geblieben, Ingenieure und Techniker auszubilden, die den technischen Fortschritt beschleunigen.

### Großzügige Förderung durch unseren Staat

Ich will hier keinen Bericht über die historische Entwicklung unserer Technischen Universität geben, sondern nur bemerken, daß vor dem zweiten Weltkrieg die Zahl der Studenten niemals auf 3 000 anstieg. Nach der bereits 1946 erfolgten Wiedereröffnung, insbesondere jedoch nach 1950, vollzog sich ein sprunghafter Anstieg. Heute studieren an der Technischen Universität 17 000 Studenten, davon 10 456 Direktstudenten, 4 786 Fernstudenten und 318 Teilnehmer am Abendstudium. Es gibt außerdem noch andere Studienformen an unserer Universität. Damit sind wir wohl die größte technische Hochschule in Europa.

Seit einem Jahr tragen wir den Namen „Technische Universität“. Mit der Verleihung dieses Namens hat unsere Regierung in dankenswerter Weise der

Tatsache Rechnung getragen, daß wir durch unsere Entwicklung, die sie so großzügig gefördert hat, zu einer Universitas litterarum technicarum geworden sind; denn in unseren acht Fakultäten und an der Arbeiter-und-Bauern-Fakultät sind alle Disziplinen der Technik und der Naturwissenschaften vertreten.

Damit trägt die Technische Universität auch dazu bei, daß Dresden neben seiner kunsthistorischen Bedeutung immer mehr zum Zentrum „der modernen Wissenschaft und Technik“ wird, wie Sie, Herr Vorsitzender, es einmal treffend formuliert haben.

Die Zahl der Studierenden ist jedoch noch kein Maßstab für die Qualität der Ausbildung. Ich darf aber versichern, daß die Leitung der Technischen Universität immer bemüht war und ist, trotz der rasch wachsenden Studentenzahl eine hohe Ausbildung zu sichern.

### Noch bessere Qualität der Ausbildung

Nun ist die Qualität sehr schwer eindeutig zu bestimmen. Die Prüfungsergebnisse sind kein absolut zuverlässiges Kriterium. Entscheidend ist die Bewährung in der Industrie oder in den Forschungsinstituten, aber sie läßt sich wegen der nötigen Einarbeitungszeit erst Jahre nach Abschluß der Ausbildung feststellen. Änderungen in der Ausbildung bedürfen deshalb einer langen Beobachtungszeit, bevor man ihren Wert beurteilen kann.

Die Qualität der Ausbildung hängt von vielen Faktoren ab, z. B. von der Vorbildung und dem Anteil, den die Hochschule daran übernehmen muß. Das ist ein ernstes Problem, auch in bezug auf den Zeitraum, der zwischen dem Besuch der Oberschule und dem Studium liegt.

Sie hängt auch von den technischen und experimentellen Ausbildungsmöglichkeiten ab. Dafür sind uns reichliche Mittel gegeben. In der Plandiskussion 1963 zeigte es sich, daß noch Einsparungen von Haushaltsmitteln möglich sind. Allerdings bleiben für die Verbesserung der Qualität der Ausbildung noch einige Raumwünsche offen.

Die Qualität der Ausbildung hängt auch vom Verhältnis der Lehrkräfte zu den Studenten ab. Der wissenschaftliche Nachwuchs kann noch nicht voll befriedigen, vor allem mangelt es an erfahrenen Lehrkräften. Auch hier gibt es noch Möglichkeiten zur Verbesserung, jedoch läßt sich die „Produktion eines Professors“ nicht beliebig beschleunigen. Der Senat hat einen Beschluß gefaßt, nach dem der Nachwuchs des Lehrkörpers eine bestimmte Zeit in der sozialistischen Praxis gearbeitet haben muß.

Schließlich hängt die Qualität der Ausbildung auch von der Art des Einsatzes unserer Absolventen ab. Wir müssen Fachkräfte für unseren eigenen Bedarf, für die Forschungsinstitute und für die Industrie ausbilden. Dabei ergibt sich ein echtes Problem: Wieviel Absolventen mit der bei uns erworbenen Qualifikation sind erforderlich? Diese Frage interessiert gerade jetzt besonders, weil die Absolventen oft schwer eine ihrer Ausbildung entsprechende Stellung finden. Ist es richtig, die Spezialisierung durch Ausbildung in vielen getrennten Fachrichtungen so weit wie bisher zu treiben?

Damit wird auch die Frage der Verbindung mit der Praxis aufgeworfen. Der Stellvertreter des Ministerpräsidenten, Bruno Leuschner, hob anläßlich der Umbenennung unserer Hochschule in Technische Universität hervor, daß unser Gesicht der Praxis zugewandt sein müsse.

Wir bemühen uns, dieser Forderung in jeder Hinsicht nachzukommen.

Das geschieht zum Beispiel in den Praktika der Studenten, insbesondere in den Komplexpraktika, die verschiedene Fachrichtungen in der Arbeit zusammenführen.

Es geschieht in den letzten Stadien der Ausbildung der Studenten: Im Zusammenhang mit den Großen Belegen werden für die Praxis wichtige Aufgaben bearbeitet.

Auch Diplomarbeiten und Dissertationen dienen in überwiegendem Maße der Lösung von Problemen der Praxis.

Schließlich findet diese Hinwendung zur Praxis auch in der Staatsplanforschung und in der Vertragsforschung ihren Ausdruck. Diese Formen der Forschung werden zur Lösung wissenschaft-

lich-technischer Aufgaben, die den technischen Fortschritt in der volkseigenen Industrie beschleunigen, in großem Umfang betrieben. Zur Zeit werden etwa 500 Forschungsaufträge, davon 130 Aufträge der Vertragsforschung, bearbeitet.

### Sozialistische Erziehung ist notwendig

Wir wissen, daß die Arbeitsproduktivität und die Qualität unserer Industrieerzeugnisse vielfach nicht befriedigend sind und nicht dem Weltstand entsprechen. Wir sehen dabei eine Reihe von Problemen, die allerdings zum großen Teil nicht von uns gelöst werden können. Wir hoffen, uns hierüber mit Ihnen aussprechen zu können.

Die Bewährung am Arbeitsplatz hängt beim Techniker und Ingenieur nicht nur von der wissenschaftlich-technischen Ausbildung, sondern in ganz besonderem Maße von seiner Erziehung und damit seiner inneren Haltung ab, weil sich seine Arbeitsleistung ja nicht normieren läßt. Unseren Studenten die richtige Grundhaltung fürs ganze Leben einzuprägen, ist eine entscheidende Aufgabe. Ich spreche dabei nicht von den gesellschaftswissenschaftlichen Lehrveranstaltungen, sondern von der Erziehungsaufgabe, die jedem akademischen Lehrer gestellt ist:

1. Der Hochschulabsolvent muß immer die ihm vom Staat oder vom volkseigenen Betrieb gestellte Aufgabe zu seiner eigenen Sache machen. Er muß sich darüber klar sein, daß ihre Lösung sein eigener Vorteil ist. Dann wird er sie, gestützt auf eine gute Ausbildung, mit Energie und Verantwortungsbewußtsein betreiben.

2. Er muß bestrebt sein, die gestellten Aufgaben mit einem minimalen Aufwand optimal zu lösen. Dabei sollte erkannt werden, daß es nicht darauf ankommt, für jede, womöglich selbst gestellte Aufgabe, neue Forderungen zu erheben, sondern daß es wichtig ist, nach Lösungen mit den gegebenen Mitteln zu suchen. Gerade hier zeigt sich auch der erzieherische Wert der Plandiskussion, die wir jetzt führen.

3. Der Hochschulabsolvent muß erkennen, daß er ein Glied in unserer großen Gemeinschaft der Deutschen Demokratischen Republik ist und sich ihr einfügen hat. Oft vergessen die Studenten, daß sie es den Arbeitern und Bauern zu verdanken haben, wenn sie auf so bequeme Weise studieren können, und sie neigen zur Überheblichkeit. Unsere Studenten sollten sich daher mit der deutschen Arbeiterbewegung, deren Geschichte ja heute in dem bekannten Grundriß ausführlich behandelt wird, stärker befassen, um zu erkennen, welche Bedeutung sie auch für ihr Schicksal hat. Wir haben an unserer Technischen Universität ein Mahnmal der schlimmen Vergangenheit des Fa-

schismus, das aber auch den Kampf der fortschrittlichen Arbeiter für den Sozialismus eindrucksvoll bekundet. Ich meine das ehemalige Landgericht und die Haftanstalt, die wir in ein Lehrgebäude verwandelt haben, mit der Gedenkstätte für die dort hingerichteten über tausend Antifaschisten, unter denen sich auch die Schumann-Gruppe, deren Bedeutung im Grundriß der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung gewürdigt wird, befand.

Ich habe einige Bemerkungen zur Erziehung der Studenten an den Schluß gestellt, weil hier meines Erachtens noch Aufgaben zu lösen sind und ich davon überzeugt bin, daß trotz der ungeheuren Bedeutung von Naturwissenschaften und Technik für unsere Zivilisation die sittliche Haltung unserer Jugend, die sozialistische Einstellung zu ihrem Beruf und zur Gesellschaft, das Schicksal unserer Nation entscheiden werden.

(Zwischentitel: „Universitätszeitung“)



### Eintragung ins Gästebuch

Ich danke den Wissenschaftlern und anderen Mitarbeitern der Technischen Universität für ihre bedeutenden Leistungen und wünsche ihnen weitere Erfolge im Kampf um das wissenschaftlich-technische Höchstniveau.

Allen Studenten wünsche ich gute Erfolge im Studium und alles Gute im persönlichen Leben.

Freundschaft!

25. September 1962 Walter Ulbricht



Genosse Walter Ulbricht besichtigte das Institut für Werkzeugmaschinen, das von Herrn Professor Dr.-Ing. habil. Barthold (Bild Mitte) geleitet wird.

Über „Wesentliche Fragen der Entwicklung des sozialistischen Weltsystems“ wurde kürzlich ein grundsätzlicher Artikel des Genossen N. S. Chruschtschow veröffentlicht. Er ist zu lesen in „Einheit“, Heft 9/1962 oder in „Probleme des Friedens und des Sozialismus“, Heft 9/1962 oder in „Die Presse der Sowjetunion“, Nr. 103 vom 12. September 1962.

Wir empfehlen allen Lesern das Studium dieses wichtigen Materials.

Sächsische Landesbibliothek

- 8. OKT. 1962